

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik

Herausgeber: Widerspruch

Band: 39 (2020)

Heft: 74

Artikel: Andi Zeisler. Wir waren doch mal Feministinnen, 2016

Autor: Bürgi, Lisia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Lisia Bürgi über

Andi Zeisler

Wir waren doch mal Feministinnen, 2016

Als Mitbegründerin des Non-Profit-Medienprojekts *Bitch Media*, das seit 1996 das Magazin *Bitch* herausgibt, hegt Andi Zeisler eine grosse Faszination für die Popkultur. So lautet ein wichtiges Ziel des Magazins, deren Wert «als Schauplatz für feministischen Aktivismus und feministische Analyse herauszustreichen» (S. 7). Feminismen fanden in den letzten Jahren den Weg in den Mainstream, das Ergebnis nennt Zeisler Marktfeminismus. Im Zuge dessen sei Konsum selbst zu einem emanzipatorischen Akt geworden und «der Kampf um die Gleichstellung der Geschlechter [...] vom kollektiven Ziel zu einer Handelsmarke verkommen» (S. 15).

Zeisler gliedert ihr Buch in zwei Teile und neun inhaltliche Kapitel. Der erste Teil ist der Vergangenheit und Gegenwart der Popkultur gewidmet, im zweiten Teil beleuchtet sie Projekte, die zum Zeitpunkt der Entstehung des 2016 publizierten Buchs noch nicht vollendet waren. Während diese Zweiteilung nicht gänzlich überzeugt – kaum eines der angesprochenen Themen hat tatsächlich an Aktualität eingebüßt –, erscheint die Gliederung der einzelnen Kapitel entlang popkultureller Phänomene wie Mode, Film oder Werbung sinnvoll.

In einem der Kapitel zeichnet Zeisler beispielsweise anhand des Ausdrucks Girlypower – «diesem Verweis auf Macht und Ermächtigung gleichermaßen» (S. 201) – den Prozess der Verwässerung und Vermarktung feministischer Ideale nach. Seit den 1980er-Jahren ein Schlagwort der kritischen Riot-Girl-Bewegung, tauchte Girlypower als «Monster des Marktfeminismus wieder auf, das in Gestalt der Spice Girls alles platt hüpfte, was ihm im Weg stand» (S. 205). Anschaulich ist dabei auch die Liste an Produkten und Aktivitäten, die seither im Namen der Ermächtigung an die Frau gebracht werden – sei es ein bestimmter Nagellack, das Tragen flacher Schuhe oder das Fahren eines Fahrrads.

Das gesamte Buch ist prall gefüllt mit anschaulichen, immer wieder auch (zeit)historischen Beispielen, die zum Nachdenken anregen. Auch für Leser*innen ohne engen Bezug zur US-amerikanischen Popkultur bieten diese Beispiele erhellende Einblicke – lassen sich doch die beschriebenen Strukturen und Mechanismen so oder ähnlich auch anderswo beobachten. Beim Lesen offenbart sich die jahrelange Erfahrung der Autorin mit feministischer Kritik an popkulturellen Phänomenen. Ihre Argumentation wirkt solid und sie verweist, wo nötig, auf wissenschaftliche Studien, was der erfrischenden und leicht verständlichen Sprache jedoch keinen Abbruch tut. Zum Schluss wirft Zeisler einen realistischen Blick auf Erfolge und Misserfolge bisheriger Bewegungen – denn Feminismus soll «kein Spass sein» (S. 282). Trotz allem oder vielleicht genau deswegen macht sie mit ihren Wörtern Lust, gemeinsam an einer nachhaltigen und kritischen feministischen Kultur weiterzuarbeiten.

Andi Zeisler: **Wir waren doch mal Feministinnen.** Vom Riot Grrrl zum Covergirl – Der Ausverkauf einer politischen Bewegung
Rotpunktverlag, Zürich 2017 (304 S.).

Im Original: We Were Feminists Once. From Riot Grrrl to CoverGirl®, the Buying and Selling of a Political Movement. PublicAffairs, New York 2016 (285 S.).